

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 35=55 (1889)

Heft: 42

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

vor durch die Militärverwaltung und die Postverwaltung einverständlich besondere Anordnungen getroffen.

— (Im eidgenössischen Zeughaus zu Seewen) sind, wie die Zeitungen melden, wieder ein Dutzend schwerer 12-Cm.-Geschütze eingetroffen. Es ist erfreulich, dass sich der Geschützvorrath mehrt.

Ausland.

— (Ueber die deutsche Heeresmacht) gibt das Statistische Jahrbuch interessante Aufschlüsse. Am 1. Dezember 1885 gab es im deutschen Reich 9,128,722 Männer im wehrpflichtigen Alter von dem 17. bis zum vollendeten 45. Altersjahr. Von diesen waren dienstpflichtig 1,214,249 Mann; reservpflichtig 1,473,646 Mann; landwehrpflichtig im ersten Aufgebot 1,606,613 Mann; im zweiten Aufgebot 1,840,070 Mann. Nach diesen Angaben stehen für die Linie mit den Reservisten 2,687,895 Mann, für die beiden Landwehren 3,446,683 Mann, zusammen 6,134,578 Mann zur Verfügung; für den Landsturm verbleiben 2,994,144 Mann. Nehmen wir an, die Hälfte dieser Mannschaft sei dienstuntauglich, so bleiben zur Vertheidigung der deutschen Grenze immer noch $4\frac{1}{2}$ Millionen Männer. Es ist daher nicht zu viel, wenn wir sagen, dass nicht Heere, sondern die Völker den nächsten Krieg führen werden. Dafür, dass alle brauchbaren Kräfte zur Verwendung kommen, dafür ist gesorgt.

Preussen. (Ein v. Löbell-Album.) Am Anfang dieses Jahres ist Obrist v. Löbell von der Redaktion des „Militär-Wochenblattes“ zurückgetreten. Vierzig Mitarbeiter an genanntem Blatt, der „Militär-Literatur-Zeitung“ und den „Löbell'schen Jahresberichten“ haben ihm als Ehrengabe ein Album gewidmet. Der Prachteinband trägt die Inschrift: „Dem Obrist z. Disposition Herrn H. v. Löbell bei seinem Ausscheiden aus der Redaktion des „Militär-Wochenblattes“ gewidmet von seinen literarischen Freunden.“ Am 5. August ist die Ehrengabe dem Obrist überreicht worden.

Frankreich. (Schild und Rauchwolken) ist die Aufschrift eines Artikels des „Spectateur militaire“, in welchem der Verfasser, Herr L. Brun, die Verminderung der feindlichen Feuerwirkung durch künstliche Mittel bespricht. Diese seien solche, welche die Truppen entweder der Sicht des Feindes und seiner Feuerwirkung entziehen oder solche, welche wohl maskiren, aber nicht decken. Zu den letztern glaubt er das künstliche Erzeugen von Rauchwolken, was vorgeschlagen worden sei, nicht rechnen zu können. Dieselben verrathen die Stellung des Angreifers und legen seine Feuerwirkung lahm und verhindern, Bewegungen des Feindes zu entdecken. Dazu komme noch die Schwierigkeit der Anwendung. Immerhin möge man Versuche machen! Zweckmässiger scheinere der Schild. Auf der Pariser Ausstellung befindet sich eine Platte ausgestellt. Sie sei 4 Mm. dick und aus acier chromé; sie weise Eindrücke von Gewehrkuugeln auf, die von auf 10—12 M. abgegebenen Schüssen herühren. Der Verfasser hält für grössere Distanzen einen Schild von 3 Mm. Dicke für genügend. Ein solcher Schild von 2 M. Breite und 1 M. Höhe würde höchstens 58 kg. Gewicht haben. Eine Anzahl solcher Schildträger, die an der Spitze der Truppen zu marschiren hätten, würde genügen. 100 Schilde würden ausreichend sein, Front und Flanken eines Bataillons zu decken. Bei den Tirailleuren könnten die Unterstützungen durch die Schilde gedeckt werden, u. s. w. Vielleicht wäre es möglich, leichtere Schilde aus Aluminium zu erzeugen. Mit den angeregten Schilden und den künstlichen Rauchwolken sollte man nach Ansicht des Herrn Brun Versuche anstellen.

Frankreich. (Unter dem Titel Disziplin und Instruktion) plaidirt die „France militaire“ vom 18. August gegen das stramme Exerzieren à la Prussienne, welches einige Offiziere eingeführt haben. Es wird gesagt: Sollten unsere Nachbarn diese deutsche Strammheit wirklich als ein Disziplinierungsmittel betrachten? Ist sie nicht eher ein Kennzeichen ihres Nationalcharakters? Auf jeden Fall scheint sie keinen glücklichen Einfluss auf die Disziplin zu haben, wenn wir nach den vielen Akten der Rohheit, welche Unteroffiziere und selbst Offiziere sich gegen ihre Soldaten erlauben, urtheilen wollen. Aehnliche Fälle von Ausschreitungen kommen von Seite der Soldaten gegenüber den Bürgern vor.

Es werden dann einige bekannte Beispiele angeführt und dann bemerkt: Wer sollte behaupten wollen, dass Militärs, die sich solches zu Schulden kommen lassen, im wahren Sinn des Wortes Mannszucht besitzen?

Das automatische Exerzieren, welches mit Hülfe von Rohheit und Heftigkeit erreicht werde, habe keine Berechtigung, als Mittel zur Entwicklung des Geistes der Disziplin betrachtet zu werden.

Schweden. (Das Heerwesen) liegt, wie die Zeitungen berichten, sehr im Argen. Die Organisation ist unvollkommen, veraltet, passt nicht mehr für die neuen Verhältnisse und bei den Kadres ist so grosser Abgang, dass sich allgemein die Ansicht Bahn bricht, dass Schweden und Norwegen im Falle eines deutsch-russischen Krieges nicht einmal zur Aufrechterhaltung einer bewaffneten Neutralität geeignet wäre. In Folge dieser Erkenntniss ist die Volksvertretung, die sich früher jeder Ausgabe für militärische Zwecke widersetzte, nachgiebiger geworden. Es soll auch mehr für Befestigungen und Marine gethan werden.

Verschiedenes.

— (Die Krawatte) wird in Nr. 15575 der „France militaire“ wie folgt besprochen: „Wie kommt es, dass die Militärsanität die Abschaffung der Krawatte noch nicht erreicht hat, welche unsere Soldaten würgt und ihnen Kongestionen verursacht? Nach Reglement soll die schon vierfach zusammengefaltete Krawatte zweimal um den Hals geschlungen werden. Sehen Sie das Gesicht des Unglücklichen an, den man zu dieser Marter verurtheilt bei 30 Graden Hitze und oft noch mehr!“

Ueberdies wird die Kravatte noch durch den Kragen des Waffenrockes oder des Kapots zusammengeschnürt, welche die Abtheilungschefs gut angepasst wünschen. Der Kragen wird noch durch eine Haufe, welche auf die Schlinge der Krawatte drückt, zusammengehalten. Dies ist gewiss im Jahr des Herrn 1889 auch gar zu dumm (stupide).“

Letzteres ist nicht gerade höflich; ganz unrecht hat der Korrespondent jedoch nicht. Wenn er aber warten will, bis die Militär-Aerzte sich Mühe geben, dass das gesundheitswidrige Kleidungsstück abgeschafft werde, dürfte er alt werden. Trotz vielen Hitzschlägen ist die Krawatte bis auf den heutigen Tag beibehalten worden. — Es wäre interessant zu erfahren, aus welcher Veranlassung die Krawatte, welche man in frühern Jahrhunderten nicht kannte, entstanden ist.

— (Der Selbstbefreier für Pferde,) konstruirt von Wilhelm Köllmann in Barmen, soll den Vortheil bieten, dass die Pferde im Falle eines Uebertretens über das Halfterband sich selbst befreien können, und dass im Falle eines Brandes durch eine nach aussen geleitete Zugvorrichtung das Halfterband gelöst werden kann. Preis eines Selbstbefreiers lakirt 10 Mark, vernickelt 15 Mark.

Spezialität in Reithosen

von

C. Munz, Tailleur, in Bischofszell.

Bei der grossen Verzweigkeit meiner Kundschaft durch die Schweiz ist mir Gelegenheit geboten, Bestellungen überall persönlich aufzunehmen. Reiche Auswahl in zweckdienlichen Stoffen und Leder. Schnelle Bedienung.